



Winterauslauf - gesetzlich vorgeschrieben, aber ein seltener Anblick. Auch im Kanton Graubünden, wo mehr als jeder zweite Bauernhof ein „Bio-Suisse“-Betrieb ist - auf dem Papier.

IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

ISSN 1423-6370

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni
1989

Chefredaktion:

Dr Erwin Kessler

Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf www.vgt.ch

Postkonto 85-4434-5

IBAN: CH0409000000 8500 44 34 5

Thurgauer Kantonalbank:

Franken: IBAN CH21 0078 4152 0467 356 07

Euro: IBAN: CH71 0078 4000 398 810 008

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Mitglieder-Jahresbeitrags von 100 Fr (Abonnement VgT-Nachrichten inbegriffen).

Jahresabonnement für Nichtmitglieder: 30 Fr.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu brauchen Sie dem Steueramt nur Ihre Zahlungsbelege einzureichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT anzweifeln oder verneinen, weisen Sie darauf hin, dass der VgT in dem von der Schweizerischen Steuerkonferenz herausgegebenen Verzeichnis der juristischen Personen mit Sitz in der Schweiz, die im Hinblick auf ihren gemeinnützigen Zweck von der Steuerpflicht befreit sind, aufgeführt ist. Sollte Ihnen der Steuerabzug dennoch nicht bewilligt werden, setzen Sie sich bitte unverzüglich zwecks Rekurs mit dem VgT in Verbindung. Eine Spendenbestätigung durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

www.vgt.ch

was andere Medien einfach totschrweigen!

Editorial von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT

Wohlbefinden

Was kaum jemand zu wissen scheint, auch nicht auf den Veterinärämtern: Das Tierschutzgesetz schützt nicht nur gegen Leiden und Schmerzen. Ausdrücklich geschützt ist auch das „Wohlergehen“ der Tiere. Artikel 1 des Tierschutzgesetzes lautet: „**Zweck dieses Gesetzes ist es, die Würde und das Wohlergehen des Tieres zu schützen.**“ Wunderbar, wirklich ein gutes Tierschutzgesetz!

In der Umsetzung sieht es dann allerdings ganz anders aus. Mir ist nicht bekannt, dass dieser Artikel schon einmal angewendet wurde. Ein Musterbeispiel von toten Buchstaben. In der **Tierschutzverordnung des Bundesrates** ist davon nichts zu finden. Sogar schlimme Tierquälereien werden da ausdrücklich erlaubt, zum Beispiel die Einzelhaft von Kaninchen in kleinen Käfigen. Wenn überhaupt, geht es in der Tierschutzverordnung nur noch um die Abwendung von offensichtlichem Leiden - und auch das nur soweit keine wirtschaftlichen Interessen entgegenstehen.

Gegen die **gesetzwidrige Verwässerung und Nichtanwendung des Tierschutzgesetzes** gibt es in unserem hochgelobten Rechtsstaat keine Rechtsmittel. Tierschutzorganisationen haben kein Klage- und Beschwerderecht. Niemand, der sich für den Schutz der Tiere einsetzen möchte, hat ein Recht, gegen tierquälerische Gesetzeswidrigkeiten die Gerichte anzurufen. Der Vollzug des Tierschutzgesetzes fällt in die alleinige Kompetenz der Veterinär- und Landwirtschaftsämter von Bund und Kantonen, wo Beamte sitzen, die ihr Amt der Agrolobby verdanken. Der Agrofanz hat die Veterinär- und Landwirtschaftsämter bei der Verhinderung des Tierschutzgesetzes fest im Griff.

Die Tierliebe hört bei der grossen Masse der Bürger und Politiker nach dem eigenen Hündchen oder Kätzchen auf. Diese Form grausamer Diskriminierung ist auch in den politischen Lagern verbreitet, welche ständig lautstark gegen Rassismus und Diskriminierung wettern.

Über die **Bedeutung des Wohlbefindens bei Tieren** hat der Verhal-

tensforscher **Jonathan Balcombe** ein Buch geschrieben: „**Tierisch vergnügt**“ (Verlag Kosmos). In eindrücklicher Weise belegt er, dass die Wirbeltiere, zu denen auch wir Menschen gehören, die emotionale Fähigkeiten mit uns teilen: Freude, Freundschaft, Liebe, Wohlbefinden. Nicht nur Katzen und Hunde lieben es, gestreichelt zu werden, auch Ratten, von vielen immer noch als Ekeltiere und Ungeziefer wahrgenommen, sind sensible Tierchen, die untereinander eine Art zärtliches Streicheln pflegen. Schweine sind ausgesprochen sinnliche Tiere. Wenn meine Kinder mit einer Bürste die Schweine striegelten, legten sich diese sofort bewegungslos auf die Seite und schlossen genüsserisch die Augen.

Tiere kennen auch ästhetischen Genuss. Es ist ein Irrtum zu glauben, Vögel würden ihren Gesang nicht lieben und geniessen, sondern damit nur das Revier verteidigen.

Im heutigen Denken vieler Menschen besteht die fatale Tendenz, Verhaltensweisen bei Tieren, die Sinnlichkeit, Liebe, Freude, Freundschaft, Angst und Trauer erkennen lassen, als evolutionäre Funktionalität zur Lebens- und Arterhaltung abzutun. Dass wir Menschen gerne Sex haben, hat auch den biologischen Grund der Arterhaltung. Daran denken wir aber beim Sex in der Regel nicht. Ebenso wenig denken wir beim kulinarischen Geniessen daran, dass wir eine angeborene Aktivität ausüben, welche vor dem Verhungern bewahrt.

Das Individuum erlebt Angenehmes und Widerwärtiges losgelöst von der evolutionär-biologischen Bedeutung. Das ist bei höheren Tieren nicht anders als beim Säugetier Mensch. Vögel geniessen das Sonnenbaden genauso wie wir; sie betreiben nicht einfach nur funktionale Körperpflege. Wer das einmal begriffen hat, wird zum Beispiel das unermessliche Elend in unseren Hühnerfabriken, wo den Tieren Sonnenlicht, Sonnenbaden und das für sie wichtige Sandbaden genommen ist, nicht mehr einfach als Fehlen von unnötigem Luxus sehen.

Winterauslauf

Ein Augenschein im Kanton Graubünden

von Erwin Kessler und Claudia Zeier Kopp

Die Tierschutzverordnung verlangt im Winter mindestens einmal pro Woche Auslauf für angebundenes Rindvieh. Das ist so wenig, dass bereits von Tierquälerei gesprochen werden muss, wenn nur gerade dieses Minimum eingehalten wird. Doch die meisten Bauern halten sich nicht einmal an diese Minimalvorschrift. Vom Veterinäramt haben sie offenbar wenig zu fürchten.

Im Kanton Graubünden wirtschaften mehr als die Hälfte aller Landwirtschaftsbetriebe unter dem Bio-Label und 90 % beziehen Bundessubventionen für regelmässigen Auslauf. Dennoch haben wir auf einer mehrtägigen Erkundungsfahrt durch das Bündnerland bei schönstem Märzen-Wetter nur einmal einen solchen Anblick wie auf der Titelseite geniessen können.



Abbildung oben:
Winterauslauf an der Sonne - trotz viel „Bio“ ein seltener Anblick.

Sonst die Regel:

Auch bei schönstem Märzenwetter fast keine Kühe im Auslauf und nur sehr selten frische Spuren. Die meisten Milchkühe verbringen offensichtlich den langen Winter an der Kette. Häufiger anzutreffen, weil arbeitssparend, waren Laufställe mit Auslauf in der Rindermast.

Wir zeigen hier einige typische Beispiele.

Ausführlicher Bericht: www.vgt.ch/vn/0902/winterauslauf.htm.

Abbildung rechts:
unbenützter Alibi-Auslauf in Waltersburg/Vuorz





Abbildung oben: Milchkühe sind sehr selten im Auslauf zu sehen, und wenn überhaupt, dann unter engsten Verhältnissen auf einem kleinen Platz vor der Stalltür. Hier ein Beispiel in Valendes.

Abbildung unten: Typischer unbenützter Alibiauslauf in Curtins-Surrein - Kettenkühe ohne Auslauf. Unbenütztes Zaunmaterial als Alibi herumliegend.





Das ganze Winterhalbjahr an der Kette: Dieser Stall in Disentis an der Strasse nach Caradivas hat nicht einmal einen Alibiauslauf.

Offensichtlich besteht kein Risiko, dass mal ein Bürolist des Veterinär-amtes vorbeikommt - oder es werden beide Augen zugedrückt. Jedenfalls bleibt das Tierschutzgesetz toter Buchstabe.

Auffallend, dass kaum je eine Bio-Tafel zu sehen ist, obwohl Biobauern eine solche an ihrem Stall anbringen müssen und mehr als die Hälfte der Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Graubünden unter dem Label Bio-Suisse produzieren - auf dem Papier. Die Tiere merken kaum etwas davon - und die betrogenen Konsumenten im Unterland auch nicht.

Wo Rindvieh im Auslauf gesehen wird, sind es fast immer Mastrinder. Die meisten Milchkühe verbringen im Kanton Graubünden das Winterhalbjahr praktisch dauernd an der Kette.



www.vgt.ch
was andere Medien einfach totsichweigen!



Aus diesem dunklen Loch kamen die Kettenkühe schon lange nicht mehr - reine Bequemlichkeit. Keine frischen Spuren im Alibiauslauf zu sehen.

Nach Gesetz vorgeschrieben wäre mindestens einmal wöchentlich Auslauf, bei Bio-Betrieben dreimal - wenig genug. Aber sogar dazu sind die meisten Bündner-Bauern zu bequem. Kontrollen durch das Veterinäramt sind offensichtlich nicht zu befürchten.

Abbildungen rechts und unten:
Einer der wenigen angeschriebenen
Bio-Betriebe - an der Hauptstrasse in
Vattiz.

Nicht benützter Auslauf, keine Spuren
im alten Schnee. Tagein, tagaus, wo-
chen- und monatelang im düsteren
Stall an der Kette. Das ist **Bio** real -
ganz anders als in der Werbung:



Bio-Suisse befürwortete in einer Vernehmlassung an den Bundesrat das Schlachten von Kühen, Kälbern und Schafen ohne vorherige Betäubung (Schächten; www.vgt.ch/id/200-025). Dieser tierverachtende Geist ist immer wieder anzutreffen im Wirkungsfeld von Bio-Suisse - nicht nur beim verbreiteten Fehlen des Winterauslaufs für Kettenkühe, auch beim erlaubten Enthornen von Kühen.



Oben: Kettenkühe in Degen: Offensichtlicher kann es nicht sein, wie die Winterauslaufvorschrift missachtet wird. Keinerlei Trittspuren im alten Schnee. Rund ein Dutzend Kühe verbringen hier den Winter in einem dunklen Stall an der Kette. Eine Kontrolle durch Veterinärbeamte ist offensichtlich nicht zu befürchten; diese befinden sich im Bio-Land Graubünden wohl im Winterschlaf.

Unten: Kettenkühe in Sarn ohne den gesetzlich vorgeschriebenen Auslauf.



Diesen Fall haben wir schon vor Jahren veröffentlicht:

www.vgt.ch/vn/0302/die_im_dunkeln.htm

Immer noch alles gleich. Das Veterinäramt im Winterschlaf.

Das Törchen rechts führt nicht etwa in einen Auslauf, sondern nur auf den Miststock.

Amtlich geduldete und staatlich subventionierte Tierquälerei.

Abbildung rechts:

Auch in Sarn: In diesem dunklen Loch verbringen bewegungs- und spielfreudige Jungrinder den ganzen Winter bewegungslos an der Kette. In Sarn gibt es zahlreiche solche Fälle.



Abbildung rechts:

Viele Kettenkühe in einem dunklen Loch in Versam. Ein paar Kälber in einem kleinen Auslauf vor der Stalltür hinter dem Haus. Im Hauptauslauf liegt unberührter Altschnee.

Der gleiche Bauer betreibt zu allem Überfluss auch noch eine tierquälerische Käfig-Kaninchenhaltung (Abbildung rechts unten).

Der VgT hat gegen diesen Bauern eine Strafanzeige eingereicht.



Die Grausamkeit gegen die Tiere und auch schon die Teilnahmslosigkeit gegenüber ihren Leiden ist meiner Ansicht nach eine der schwersten Sünden des Menschengeschlechts. Sie ist die Grundlage der menschlichen Verderbtheit. Wenn der Mensch so viel Leiden schafft, welches Recht hat er dann, sich zu beklagen, wenn auch er selber leidet?

Romain Rolland (1866-1944)
französischer Dichter,
Nobelpreisträger



Schafstall an der Strasse nach Vella: unbenützter Alibiauslauf. Die Schafe verbringen den Winter offensichtlich ständig im dunklen Verliess. Die kantonalen Veterinär- und Tierschutzbeamten im Winterschlaf. Das Tierschutzgesetz bleibt toter Buchstabe.

Bauer schlägt Kühe - Bündner Behörden schauen weg

Vor ein paar Jahren erstattete der VgT gegen einen Bauern im Dorf Almens im Domleschg Strafanzeige. Er schlug regelmässig laut fluchend auf seine Kühe ein, und wenn sie nach seiner Meinung nicht schnell genug liefen, fuhr er ihnen mit dem Auto von hinten in die Beine. Sein Sohn machte diesen groben Umgang mit den Tieren auch schon nach.

Erst nach Ermahnung durch den VgT schloss Untersuchungsrichter Moser die Untersuchung nach neun Monaten ab - mit einer Einstellungsverfügung und der Begründung, es liege keine Tierquälerei vor. Das Veterinäramt hatte die Zeugenaussagen bagatellisiert und so verbogen, dass Untersuchungsrichter Moser den Fall - unkritisch, es sind ja nur Tiere - ad acta legen konnte, von der Staatsanwaltschaft ebenso unkritisch genehmigt. Der Fall wurde noch zur Prüfung allfälliger Übertretungen (Tierquälerei wäre ein Vergehen gewesen) an das Kreisamt Domleschg überwiesen, wo die Sache ganz versandete. Jedenfalls hörte der VgT, der als Anzeigeerstatter ein Recht auf Einsicht in den Entscheid hat, nichts mehr. Es sind ja nur Tiere...

Ausführlicher Bericht:

www.vgt.ch/news2004/040405.htm

Die Kuh ist dem Menschen erstaunlich ähnlich

Neue wissenschaftliche Forschungen haben ergeben, dass das Hausrind zu 80 Prozent die gleichen Gene hat wie der Mensch.



Unten: Unbenützter Alibiauslauf. Keinerlei Schafspuren. Altschnee unberührt.



**Durch Enthornen verstümmelte Kühe -
Ausdruck einer tierverachtenden Geisteshaltung**



Junge Kuh mit Hörnern - ganz Kuh, natürlich schön!

Das Horn der Kuh ist durchblutet und deshalb beim Anfassen warm. Es sitzt auf einem Schädelknochenfortsatz. Die Hörner sind für die Kuh „Fühler“ und Waffen zugleich; sie geben ihr Sicherheit. Eine enthornte Kuh fühlt, dass sie entwandt ist. Deshalb sind enthornte Kühe oft aggressiver. Das Enthornen der Kühe dient dazu, die Ställe noch etwas enger bauen oder noch mehr Tiere hineinzwängen zu können und neurotische, unachtsame Tierhalter vor Verletzungen zu schützen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass es vor allem am Umgang mit den Tieren (Management) und an unzweckmässigen Ställen (fehlende Ausweichmöglichkeit) liegt, wenn Unfälle mit Hörnern passieren.

Es ist eine typisch technokratisch-tierverachtende Einstellung, Tiere zu verstümmeln, anstatt sie tiergerecht zu halten. Diese Einstellung erinnert an das Märchen vom Aschenputtel, wo die böse Stiefmutter kurzerhand die Zehen ihrer Tochter amputierte, damit sie in die goldenen Schuhe passte, welche eigentlich für Aschenputtel bestimmt waren.

Kühe wissen ganz genau, wo ihre Hornspitzen sind und sie stechen auch beim eifrigsten Fressen ihrer Nachbarin kein Auge aus, obwohl man den Eindruck erhalten kann, es werde mit den Hornspitzen sehr gefährlich nahe bei den Augen der Nachbarinnen herumgefuchelt. Kühe benutzen ihre Hörner, um sich zu kratzen oder um sich zum Beispiel gegen wildernde Hunde zu verteidigen.

Ausführliche Dokumentation über die Bedeutung der Hörner für das Tierwohl und den Unsinn des Enthornens: www.vgt.ch/doc/enthornen



Tierverachtende Verletzung der Würde des Tieres

Enthornen von Kälbern durch Abbrennen der Hornansätze mit einem elektrischen Glühkolben. Neuerdings dürfen das die Bauern ohne Tierarzt selber machen - auch das von niemandem kontrollierte lokale Betäuben mit einer Spritze.



Pervers und tierverachtend: Beim Wettbewerb um die *Schöneuter*-Siegerin an der Landwirtschaftsausstellung "Tier+Technik" in den OLMA-Hallen:

Zugeklebte Zitzen!

Damit sie vor der Jury ein schön pralles Euter haben, werden sie vor dem Schönheitswettbewerb zwei Tage lang nicht gemolken, und damit die Milch nicht heraustropft, werden ihnen die Zitzen zugeklebt. Die Hochleistungskühe leiden unter Milchdruck.



Links: Das Titelbild des Ausstellungskatalogs sagt deutlich, um was es einzig geht: möglichst grosse Euter, möglichst viel Milch, maximaler Gewinn. Das Tier zur Produktionsmaschine degradiert.

Unfähige St Galler Veterinärbeamte

Am 3. März 2009 fragte der VgT den zuständigen Kantonstierarzt Dr Giger:

"An der diesjährigen Viehschau an der Ausstellung Tier+Technik waren wieder die gleichen Missstände zu sehen: zwei Tage lang nicht gemolkene Kühe mit verklebten Euterzitzen und deutliche Anzeichen von Schmerz.

Spätestens seit wir diese Missstände vor einem Jahr publik gemacht haben, sind Ihnen diese bekannt. Warum haben Sie nichts unternom-

men?"

Antwort von Kantonstierarzt Giger (zu Tränen rührend, wie der sich Mühe gibt):

"Wir haben nicht nichts unternommen. Es wurde ein zusätzlicher Amtstierarzt zur Kontrolle aufgeboten, der als ausgewiesener Fachmann anerkannt ist und Herr Gross, Untersuchungsamt St Gallen, hat alles Menschenmögliche gemacht, um in den Besitz von eindeutigen Beweisen für Verstösse



Oben: zugeklebte Zitzen

Links: Lösungsmittel liegt in der Luft - zwei Bauern beim Zitzen-Zukleben.

gegen die Tierschutzvorschriften zu gelangen..."

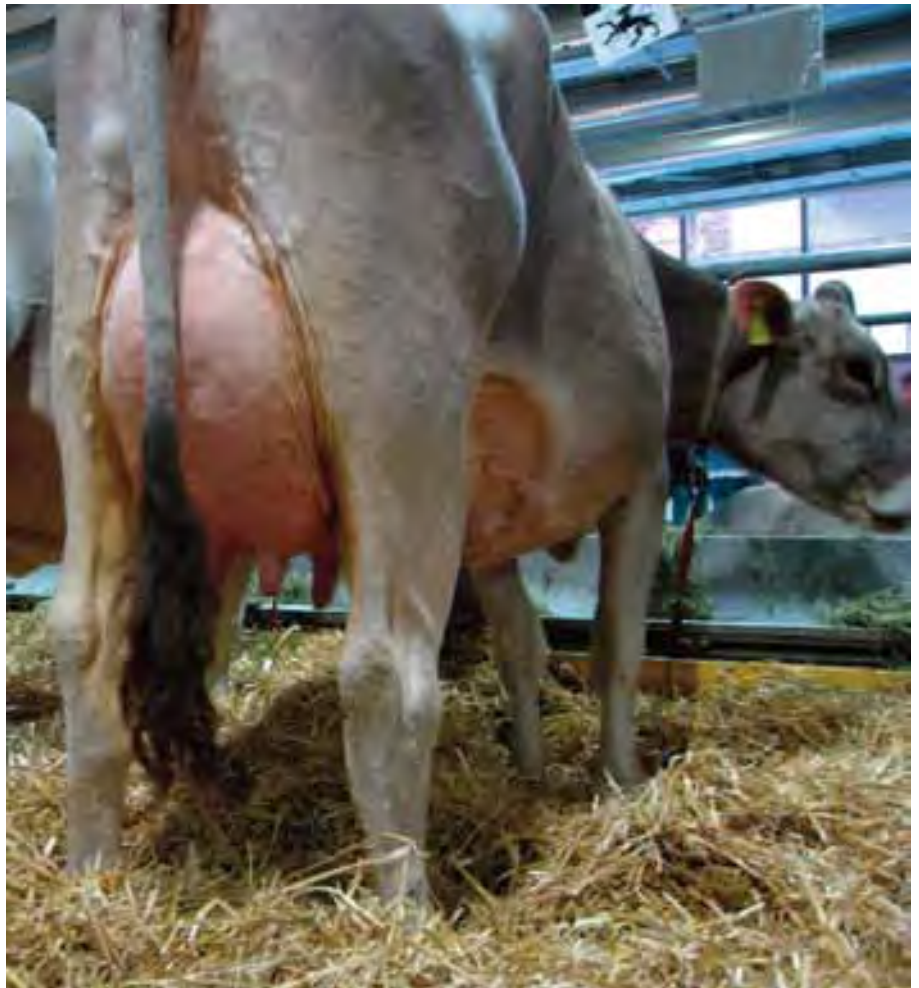
Rückantwort VgT an Dr Giger:

„Ihr Hinweis auf Untersuchungsrichter Gross ist voll daneben. Es liegt an Ihnen, Tierschutzkontrollen durchzuführen, das macht sicher nicht das Untersuchungsamt, und Untersuchungsrichter Gross hat nicht "alles Menschenmögliche gemacht, um in den Besitz von eindeutigen Beweisen" zu gelangen, sondern einfach von mir Beweise verlangt, und die habe ich ihm gegeben, nämlich Aufnahmen mit versteckter Kamera. Und diese klaren Beweise hat er einfach ignoriert.

Der Vollzug der Tierschutzvorschriften ist Ihre Aufgabe, nicht die von Herrn Gross. Und ihr "ausgewiesener Fachmann" hat ganz offensichtlich nicht sachgerecht kontrolliert, sondern nur ein bisschen mit den Kollegen dort geplaudert, Kaffee getrunken und ist dann pünktlich bei Büroschluss nach Hause gegangen. Was ist das für ein "ausgewiesener Fachmann", der nicht feststellen kann, dass Euter unter übermässigem Milchdruck stehen? Wir haben Beweise geliefert, dass die Zitzen verklebt und die Kühe zumindest mehr als 24 Stunden lang nicht gemolken wurden - ein klar gesetzwidrige Tierquälerei. Trotzdem gingen diese Missstände dieses Jahr wieder fröhlich weiter. Ein Skandal sondergleichen. Mit amtlichen Befugnissen ausgestattet wäre es ohne weiteres möglich, das Nichtmelken an einer Ausstellung in den Olma-Hallen festzustellen. Ihr Veterinär-amt zeigt sich einmal mehr völlig inkompetent."

Nach der Ausstellung vom Februar 2008 hatte der VgT eine Strafanzeige gegen mehrere Bauern eingereicht, welche ihren Ausstellungskühen die Zitzen zugeklebt hatten. Das Untersuchungsamt St Gallen (Jörg Gross) stellte im März 2009 alle Strafverfahren ein - mangels Beweisen, wie er behauptet. Die Aufnahmen mit versteckter Kamera ignorierte er vollständig. Es sind ja nur Tiere...

Ausführlicher Bericht:
www.vgt.ch/news2008/080305-zugeklebte-zitzen.htm



Durch Enthornen verstümmelte Hochleistungskühe in den OLMA-Hallen: Damit die Euter zum Platzen gross und schön sind, werden die Kühe zwei Tage lang nicht gemolken und die Zitzen zugeklebt, um das Herauslaufen der Milch zu verhindern.

Unproportioniert-hässliche Schönheitsköniginnen: Rieseneuter und verstümelter Kopf.



Leserbriefe

Die Namen der Leserbriefschreiber sind der Redaktion bekannt. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht

Für Ihren Artikel über Verdingkinder (www.vgt.ch/vn/0901/verdingkinder.htm) möchte ich Ihnen bestens danken. Sollte Ihnen jemand sagen, dies sei übertrieben: Ich habe vieles davon selber erlebt. Entschuldigen Sie bitte meine Schrift. Beim Lesen von Ihrem Artikel begann ich zu zittern und zu schwitzen, obwohl 60 Jahre verflossen sind. Es kam nun alles zurück, die vergessen geglaubte Zeit ist wieder da. FG, Kerzers

Heute habe ich per Post Ihre Jubiläumsausgabe erhalten und natürlich sofort durchgelesen. Wie erwartet war ich am Ende nicht nur wütend, sondern verzweifelt. Ich interessiere mich schon länger für Tierrechte, Tierschutz und vegetarische Ernährung. Ihre Arbeit bewundere ich zutiefst. Ihre Arbeit lohnt sich vor allem deshalb, weil Sie kein Blatt vor den Mund nehmen und die Wahrheit aussprechen. Ihre Charakterstärke ist einmalig, denn nicht jeder könnte mit einer solchen Gegenkritik, mit den Klagen und den vielen Drohungen umgehen. JK, Luzern

Habe Eure Zeitschrift und Website www.vgt.ch nicht gekannt. Bravo, endlich nimmt jemand kein Blatt vor den Mund. Wir haben auch schon dem Kantonstierarzt unhaltbare Umstände gemeldet. Aber wie Sie sagen, es passierte nichts. Machen Sie weiter so! BF, Schelten

Ich erhielt heute die VgT Zeitschrift zum ersten Mal. Ich war entsetzt! Bei manchen Bildern blieb mir der Mund offen mit einem lauten: "Das gibt's doch nicht!" Im gleichen Moment sagte es in mir: „Schaut alle hin und nicht weg! Schaut genau hin, was die Menschen tun und nicht was sie sagen.“ Ich war einmal vegetarisch orientiert und dies werde ich wieder aufnehmen, nicht nur auf bestimmtes Fleisch verzichten. Ich kauf schon bewusst ein, aber jetzt werde ich noch einmal mein Verhalten optimieren. Am meisten schockierte mich die Haltung der Hühner auf

den so gepriesenen Biohöfen und dass der Kassensturz auch einiges verschweigt. Das in der so schönen CH auch nicht alles Gold ist was glänzt, ist mir bekannt, aber diese neuen Informationen überstiegen meine Vorstellung. Machen sie weiter, so mutige Menschen braucht das Land! NK, Bern

Es ist lobenswert, dass es eine Institution wie den VgT gibt, der uns die Missstände in der Nutztierhaltung mit Bild und Text vor Augen führt. Wie wäre es, wenn sich der Kassensturz einmal im eigenen Land umsehen würde, anstatt nur die Missstände in den Nachbarländern anzuprangern? RH, Winterthur

Mit grossem Erschrecken habe ich mir die "Tierquälerstimmen" (www.vgt.ch/telefon-stimmen.htm) und so einiges anderes auf Ihrer Webseite angehört und angeschaut. Gerne würde ich Sie mit einem Beitrag unterstützen, aber ich glaube das dies nicht viel bringen würde. Angesichts der egoistischen Vollidioten, die Sie als Gegner haben. Seit ich den Menschen kenne, lieb ich das Tier! Trotzdem sollte man den Leuten, die den Tieren und Ihnen so respektlos und so hasserfüllt entgegenreten, eine angemessene Lektion erteilen. Die Gesellschaft (der moderne Mensch) hat schon seit längerem den falschen Weg eingeschlagen und läuft unbeirrt in dieselbe Richtung weiter und weiter. Wer heutzutage sich wie Herr Kessler einsetzt und engagiert, wird von allen Seiten angegriffen und diskreditiert. Wenn man es genau betrachtet, sind die meisten Menschen ohne Charakter. PM, Meggen

Die Bevölkerung lebt heute in tödlicher Gefahr zufolge der elend gehaltenen Fabrikschweine. Wenn sich die ersten Holzkisten mit Leichen füllen, werden die Veterinäre Schweinefabriken immer noch beschönigen, den VgT schikanieren, Erwin Kessler fertig machen und Schweine auf Spaltenböden halten wollen. In memoriam der Schweizer-Banken, ehrlich, natürlich, wird der Bundesrat erneut Milliarden sprechen, anstatt endlich den Vollzug des Tierschutzes an die Hand zu nehmen. VB, Hubersdorf

Ihre neuste Ausgabe hat mich ausgesprochen erschüttert. Die letzte Lust auf Fleisch schwindet völlig, angesichts dieser Bilder. Ich habe gelegentlich "BIO-Fleisch" von Coop geholt. In Zukunft bestimmt nie mehr! AP, Minusio

Herzliche Gratulation für Ihre Aufklärungsarbeit und für Ihren Mut! Wir sind tief beeindruckt, begeistert und können Ihre Feststellungen nur bejahen bzw. unterstützen! Machen Sie weiter so: Zum Segen und Nutzen der Tiere - und der Menschen. ChS, Zürich

Hatte früher mal einen Kollegen, der auch im VgT war (noch?) und seine Freundin (jetzige Frau), die beide total überzeugte Vegis waren oder noch sind. Haben alles zu Recht kritisiert, was mit Tierquälerei und Fleischfresserei zu tun hatte. Sie wurde schwanger, das Kind wächst heran, geht in den Kindergarten und liessen sich von einer Kindergartentussi überreden, es sei besser, um kein gesundheitliches Risiko einzugehen, das Kind als Fleischfresser aufwachsen zu lassen. Gesagt getan, alle Grundsätze weg und dem Kind die Chance genommen, als Vegi aufzuwachsen. Soviel Dummheit auf einem Haufen gibt zu denken. Wie sollen da gleichgültige Menschen sensibilisiert und umgestimmt werden, wenn schon angebliche Tierfreunde sich so verhalten? Übrigens finde ich Ihre Schreibweise und die Art der Argumentation super, denn Klartext ist nötig, wenn der VgT als extrem etc. bezeichnet wird und die wahren Extremisten, die Tierquäler, bewusst oder unbewusst nie als solche hingestellt werden in der Öffentlichkeit. RE, Brugg

Es gibt manchmal Sachen, die eine Überraschung sind, und das sind SIE! Gestern Nachmittag sah ich auf dem Tisch bei meinem Mann auf dem Balkon ein Heft liegen, das mich freundlich anschaut. Ich nahm es in die Hand. Was sind das für Nachrichten, dazu noch „Gesunde Ernährung“ usw? Mein Mann schaute im Wohnzimmer Sport und ich begann draussen zu lesen. Es hat mich sehr angesprochen, was da zu lesen war. Ich habe vor einiger Zeit aufgehört Fleisch zu essen, weil ich mir dachte, die Angst und der Schreck wird im Fleisch noch vorhanden sein. EP, Bellinzona

Die Botox-Moderatorin des Schweizer Fernsehens

von Erwin Kessler, Präsident VgT

In der vorhergehenden Ausgabe haben wir berichtet, mit welch grausamen Tierversuchen die Herstellung des Anti-Falten-Schönheitsmittels Botox verbunden ist (www.vgt.ch/doc/botox). Für jede neue Produktions-Charge werden immer wieder neue qualvolle, unmenschliche Vergiftungsexperimente mit Versuchstieren durchgeführt - und dies nur wegen einem perversen Schönheitswahn.

Zu den skrupellosen Konsumentinnen dieses grausamen Antifalten-Mittels gehört die Tagesschau-Moderatorin Katja Stauber. Sie fiel auf, als sie plötzlich mit künstlich geglätteter Gesichtshaut vor die Kamera trat, mit einem maskenhaften Aussehen, das typisch ist für Botox-Gesichter. Auf Anfrage hin bestritt sie die Verwendung von Botox nicht, auch nicht im Rahmen des Gerichtsverfahrens, das sie gegen den VgT führt und in dem sie verlangt, dem VgT sei zu verbieten, ihre Botox-Spritzerei und die damit verbundene Tierquälerei bekannt zu machen.

Seit November 2008 verbietet eine Verfügung des Bezirksgerichts Meilen dem VgT, Katja Stauber im Zusammenhang mit Botox zu erwähnen - eine krass-willkürliche Verletzung der Medien- und Meinungsäusserungsfreiheit. Der VgT betrachtet sich als in Notwehr gegen menschenrechtswidrige Justizwillkür und hält sich nicht an dieses Verbot. Der Tierschutz ist ein öffentliches Interesse mit Verfassungsrange, und die Einstellung einer prominenten Person des öffentlichen Lebens zum Tierschutz ist von öffentlichem Interesse. Berichte darüber sind von Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention geschützt, entsprechende Zensur menschenrechtswidrig.

In der Schweiz werden Tierversuche für Kosmetika nicht erlaubt. Da aber Botox nicht äusserlich aufgetragen, sondern unter die Haut gespritzt wird und weil es für Botox auch medizinische Anwendungen gibt, fallen diese Tierquälereien durch die Masche des Gesetzes. Botox kann auch ganz legal in die Schweiz importiert werden, obwohl

es mit Tierversuchen hergestellt wird, die nach dem schweizerischen Tierschutzgesetz eigentlich verboten sind. So einfach kann das Tierschutzgesetz umgangen werden.

Jedoch ist nicht alles, was nicht ausdrücklich verboten ist, auch moralisch-ethisch vertretbar. Indem Katja Stauber für Ihre Eitelkeit grausame Tierquälerei inkauft, handelt sie verwerflich. Dies ist umso mehr von öffentlichem Interesse, als sie das regelmässig und in aller Öffentlichkeit tut, indem sie so als Tagesschau-Sprecherin auftritt.

Katja Stauber macht geltend, die Bekanntgabe ihrer Botoxspritzerei sei persönlichkeitsverletzend. Als viel mehr persönlichkeitsverletzend finde ich es, während der Tagesschau ständig mit einer derart

skrupellosen Tierquälerei konfrontiert zu werden. Das ist seelisch sehr verletzend, und ich habe deshalb im Rahmen des Persönlichkeitsschutzverfahrens von Katja Stauber gegen den VgT und mich eine Widerklage eingereicht mit dem Rechtsbegehren, Katja Stauber sei die Verwendung von Botox zu verbieten, insbesondere auch gebotoxt in der Tagesschau des Schweizer Staatsfernsehens aufzutreten.

Botox macht nicht schön, wie drei prominente Personen illustrieren: Melanie Griffith, Nancy Sinatra und Katja Stauber:



**„Wer mit Tieren umgeht, hat ihren Bedürfnissen
und, soweit es der Verwendungszweck zulässt, fü
Artikel 4 Tierschutzgesetz**



Warum merkt kein Sch

Verein gegen Tierfabriken

**n in bestmöglicher Weise Rechnung zu tragen
für ihr Wohlergehen zu sorgen.”**

Dieses Plakat basiert auf einer Aufnahme aus einer
Schweinefabrik im Kanton Obwalden. Das Plakat ist beim VgT
erhältlich oder kann ausgedruckt werden unter
www.vgt.ch/vgt-shop/plakat-tierschutzgesetz.pdf

hwein etwas davon?

www.vgt.ch

Das Hausschwein

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Das Hausschwein ist intelligent und bewegungsfreudig und hat - wie wissenschaftliche Forschung ergeben hat - noch alle Verhaltensweisen des Wildschweins angeboren.

In einem wissenschaftlichen Versuch wurden Mutterschweine, welche in einer Tierfabrik geboren wurden und noch nie im Freien waren, in ein grosses naturnahes Gebiet gelassen. Nach kurzer Zeit verhielten sie sich wie Wildschweine, obwohl sie das nicht gelernt hatten. Zwölf Stunden am Tag waren sie aktiv, erkundeten die Umgebung, wühlten im Boden und bauten mit Laub und Zweigen Schlaf- und Geburtsnester.

Alle diese angeborenen Verhaltensweisen werden in der extremen Enge und Eintönigkeit von Tierfabriken gewaltam unterdrückt. Pro Schwein ist weniger als 1 Quadratmeter Stallfläche vorgeschrieben. Das einzige, das die revidierte Tierschutzverordnung von Bundesrätin Doris Leuthard den Schweinen zugesteht, um deren trauriges Leben in der erlaubten Intensivhaltung ein wenig zu erleichtern, ist ein bisschen Stroh - und das fehlt meistens.

Ich habe in einer Tierfabrik gesehen, wie ein Mutterschwein kurz vor dem Gebären der Ferkel mit den Vorderfüssen auf dem nackten Zementboden Nestbaubewegungen machte - so stark ist dieses angeborene Verhalten.

Bundesrätin Doris Leuthard hat bei der Revision der Tierschutzverordnung die Strohvorschrift für Mutterschweine so formuliert, dass deren Einhaltung nicht kontrolliert werden kann. Es ist nicht vorgeschrieben, dass es effektiv Stroh hat, sondern nur, dass der Tierhalter einmal täglich geben soll. Wenn es bei einer Kontrolle kein Stroh hat, kann er einfach sagen, das Stroh sei von den Tieren aufgefressen worden.

Solche Tricks, mit denen der Bundesrat unter dem Druck der Agrolobby das Tierschutzgesetz torpediert, finden sich in der Tierschutzverordnung zahlreich. Darum bleibt der Tierschutz weitgehend toter Buchstabe. Mit einem angeblich fortschrittlichen Tierschutzgesetz macht die Agro- und Fleischlobby Werbung für „Schweizer Fleisch“, während gleichzeitig dafür gesorgt ist, dass die meisten Vorschriften keine Wirkung haben und die tierquälerische Intensivhaltung praktisch wie bisher weitergehen kann.



Oben:

Spaziergang mit zwei Schweinchen: Schweine sind intelligent, bewegungsfreudig und sauber und können wie Hunde gehalten werden.

Unten:

So präsentiert die Agrolobby an Landwirtschaftsausstellungen (OLMA) die Schweinehaltung. Das entspricht zweifellos den Vorstellungen der Konsumenten, aber ganz und gar nicht der Realität. Eine der üblichen Konsumententäuschungen rund um tierische Produkte.



Die Schweinefabrik von SVP-Nationalrat Weyeneth



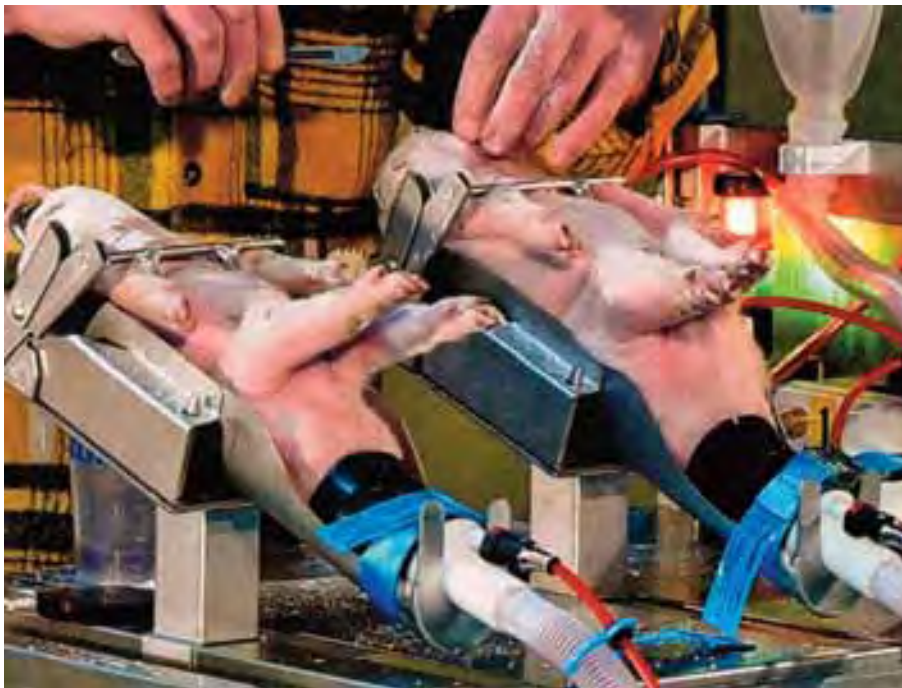
In den VN 08-3 (www.vgt.ch/vn/0803) haben wir über die Schweinefabrik des Berner SVP-Nationalrates Hermann Weyeneth berichtet und wie er vom Berner Polit- und Justizfilz gedeckt wurde, als der VgT mit Fotoaufnahmen die Verletzung von Tierschutzvorschriften belegte.

Als der VgT die Missstände zum erstenmal veröffentlichte, reagierte Weyeneth mit Verleumdungen gegen den VgT-Präsidenten. Er wurde deshalb schuldig gesprochen. Diesmal reagierte er - nicht weniger unbeherrscht - sofort mit einer Ehrverletzungsklage. Der VgT freut sich darauf, im bevorstehenden öffentlichen Gerichtsverfahren zu beweisen, dass der Bericht wahrheitsgemäss ist. Wir

werden in späteren Ausgaben der VgT-Nachrichten aktuell über das Verfahren berichten. Sie können die Zeitschrift mit dem hier eingelegten Einzahlungsschein oder unter www.vgt.ch abonnieren oder gratis den Email-Newsletter bestellen.



Ferkel-Kastration



Ferkel müssen beim Kastrieren bald betäubt werden - wird auch höchste Zeit. Ein Skandal, dass das nicht schon viel früher vorge-

schrieben wurde. Für jeden kleinsten Fortschritt im Tierschutz braucht es zuerst grosses öffentliches Aufsehen, das den Konsumenten



ten den Appetit auf Fleisch verdirbt.

Nun haben Grossverteiler und Schweinemäster beschlossen, die Inhalations-Narkose anzuwenden, wenn die Betäubungspflicht in Kraft tritt. Diese Methode wurde der Impfung gegen Ebergeruch, welche die Tiere weit weniger belasten würde, vorgezogen. Einmal mehr unterliegt das Tierwohl anderen Interessen.

Schweinefabrik Dünser in Trimmis



Diese Schweinefabrik stand schon im Jahr 1991 im Visier des VgT. Die ganze Schweinefabrik war vollgestopft mit Mutterschweinen in sogenannten Kastenständen. Das sind Stahlrohrkäfige, die nur wenig grössersind als das Tier selber. Einzige Bewegungsmöglichkeit: mühsam aufstehen und abliegen. Der vorgeschriebene Auslauf ausserhalb der Kastenstände und die ebenfalls vorgeschriebene Beschäftigungsmöglichkeit fehlten. Auf eine Anzeige des VgT hin deckte das kantonale Veterinäramt den Besitzer der Schweinefabrik, Alois Dünser, pflichtwidrig - wie das so üblich ist.



Alois Dünser übertrug dann den Betrieb auf seine Söhne, welche die Schweinefabrik vergrösserten und verbesserten und dafür Bundes-subventionen für besonders tierfreundliche Haltung und Auslaufhaltung kassieren. Indessen sind nur wenige Schweine im kleinen Auslauf (mit Betonboden) zu sehen. Vor allem aber fehlt es an der vorgeschriebenen Stroheinstreu. Aus reiner Bequemlichkeit wird diese nur mangelhaft gegeben, wie die Fotoaufnahmen vom April dieses Jahres belegen. Subventionen werden aber trotzdem kassiert. Zudem werden die Schweine unter einem Label, das ausdrücklich Stroheinstreu vorschreibt, zu einem höheren Preis vermarktet. Kassieren, aber zu bequem, um die Vorschriften einzuhalten - eine Verhaltensweise, die in der Schweinehaltung weit verbreitet ist.



Vor ein paar Jahren ging die Schweinefabrik von Peter Dünser auf seinen Bruder Reto über. Peter

Dünser hält seither nur noch Kaninchen tierquälerisch (siehe nachfolgende Seite 25), keine Schweine mehr; diese hat er seinem Bruder Reto überlassen.

Ausführlicher Bericht:
www.vgt.ch/vn/0902/schw-duenser-trimmis.htm



SCHWEIZER FLEISCH

Alles andere ist Bellage.



Ein trauriger Blick aus dem Gefängnis. Das ist keine falsche Vermenschlichung. Schweine sind intelligente, sensible Tiere, vergleichbar mit Hunden. Ihr Befinden lässt sich sehr wohl erkennen.



20 Jahre VgT

Am **4. Juni 1989** gründete Erwin Kessler im Alleingang den VgT. Zuvor hatte er versucht, im Rahmen bestehender Tierschutzvereine den Schutz der Nutztiere zu thematisieren und voranzubringen. Enttäuscht von deren Trägheit und Ignoranz und der einseitigen Beschränkung auf Hunde und Katzen, entschloss er sich zum mühsamen Aufbau eines eigenen Vereins, spezialisiert auf den **Nutztierschutz**. Der Name "Verein gegen Tierfabriken" wurde zum Vereinsnamen und -Programm zugleich. Heute zählt der VgT rund 30 000 Mitglieder und ist bei den Tierquälern und Tierausbeutern zur gefürchtetsten Tierschutzorganisation geworden.

Im April 09 erschien die Jubiläumsausgabe der VgT-Nachrichten. Wegen der Diskriminierung durch die Schweizerische Staatspost wurde sie privat in alle Haushaltungen in der ganzen Deutschschweiz sowie im Fürstentum Liechtenstein und im Kanton Tessin verteilt (Auflage: 3 Millionen).

Die **VgT-Nachrichten** gibt es seit 1993, anfänglich unter dem Namen "Tierschutz-Nachrichten". Nachdem der Versuch, damit eine Plattform auch für andere Tierschutzvereine zu bieten, gescheitert war, wurde der Titel in "VgT-Nachrichten" umgeändert. Die VgT-Nachrichten sind keine Vereinszeitschrift, sondern ein an die Öffentlichkeit gerichtetes Medium. Jede Ausgabe wird nicht nur an Mitglieder und Abonnenten verschickt, sondern zusätzlich grossauflagig als Gratiszeitung in wechselnden Regionen gestreut. Alle bisher erschienenen Ausgaben sind der Öffentlichkeit vollständig im Online-Archiv www.vgt.ch/vn zugänglich und bilden ein Zeitzeugnis von historischer Bedeutung aus dem Zeitalter der Tierfabriken und der KZ-artigen Ausbeutung der Nutztiere. (Zur ethischen Bedeutung des Begriffs Tier-KZ siehe www.vgt.ch/doc/tier-mensch-vergleich).

Im Jahr 1991 erschien im Orell-Füssli-Verlag das **Buch "Tierfabriken in der Schweiz"** von Erwin Kessler. 1992 erschien die zweite Auflage. Inzwischen ist es im Buchhandel vergriffen, beim VgT noch

erhältlich (Restauflage). Es kann auch gratis aus dem Internet heruntergeladen und auf dem Laptop gelesen werden (www.vgt.ch/buecher/kessler/tierfabriken_in_der_schweiz.pdf).

Dr Erwin Kessler, Gründer und heutiger Präsident des VgT erhielt für sein Tierschutz-Engagement verschiedene **öffentliche Auszeichnungen**:

Oktober 1991: Erlenmeyer-Preis

Januar 1992: Calida-Preis. Während der öffentlichen Preisverleihung stürmte eine Gruppe Schweinemäster den Saal mit einem in ein Calida-Pyjama gekleideten Säuli. Etwas später, im Restaurant, verriet einer dieser gegen Erwin Kessler protestierenden Schweinemäster in leicht alkoholisiertem Zustand, der Privatdetektiv, den sie auf Erwin Kessler angesetzt hätten, um Kompromittierendes zu finden, sei recht teuer gewesen.

1994: Elisabeth-Renschler-Preis

10. März 1998: 45-Tage Gefängnis unbedingt (Als Widerstandskämpfer in einem Unrechtsstaat ins Gefängnis geworfen zu werden, ist eine hohe Auszeichnung.)

30. April 2006: Karl-Adolf-Laub-scher-Preis

Zum 20-jährigen Jubiläum hat der VgT eine DVD mit einer Sammlung von TV-Sendungen und eigenen Video-Reportagen herausgegeben. Gratis erhältlich im **VgT-Shop** (www.vgt.ch/vgt-shop). Zahlreiche weitere Video-Aufnahmen über den VgT und zu seinem Arbeitsgebiet stehen als Download-Dateien bereit unter www.vgt.ch/media/videos-online.htm

Ein umfangreicher **Medienspiegel** (www.vgt.ch/pressespiegel) und eine lange Erfolgsliste (www.vgt.ch/erfolge) zeugen vom grossen Engagement des VgT. Der VgT ist zur bedeutendsten und wohl zur bewegendsten und notwendigerweise zur polarisierendsten Tierschutzorganisation der Schweiz geworden.

Zum unhaltbaren Vorwurf des **Extremismus** siehe „Klartext“: www.vgt.ch/pressespiegel2/050600.pdf

Teils Lustiges, teils Nachdenkliches bietet die Rubrik www.vgt.ch/bedenkliches.

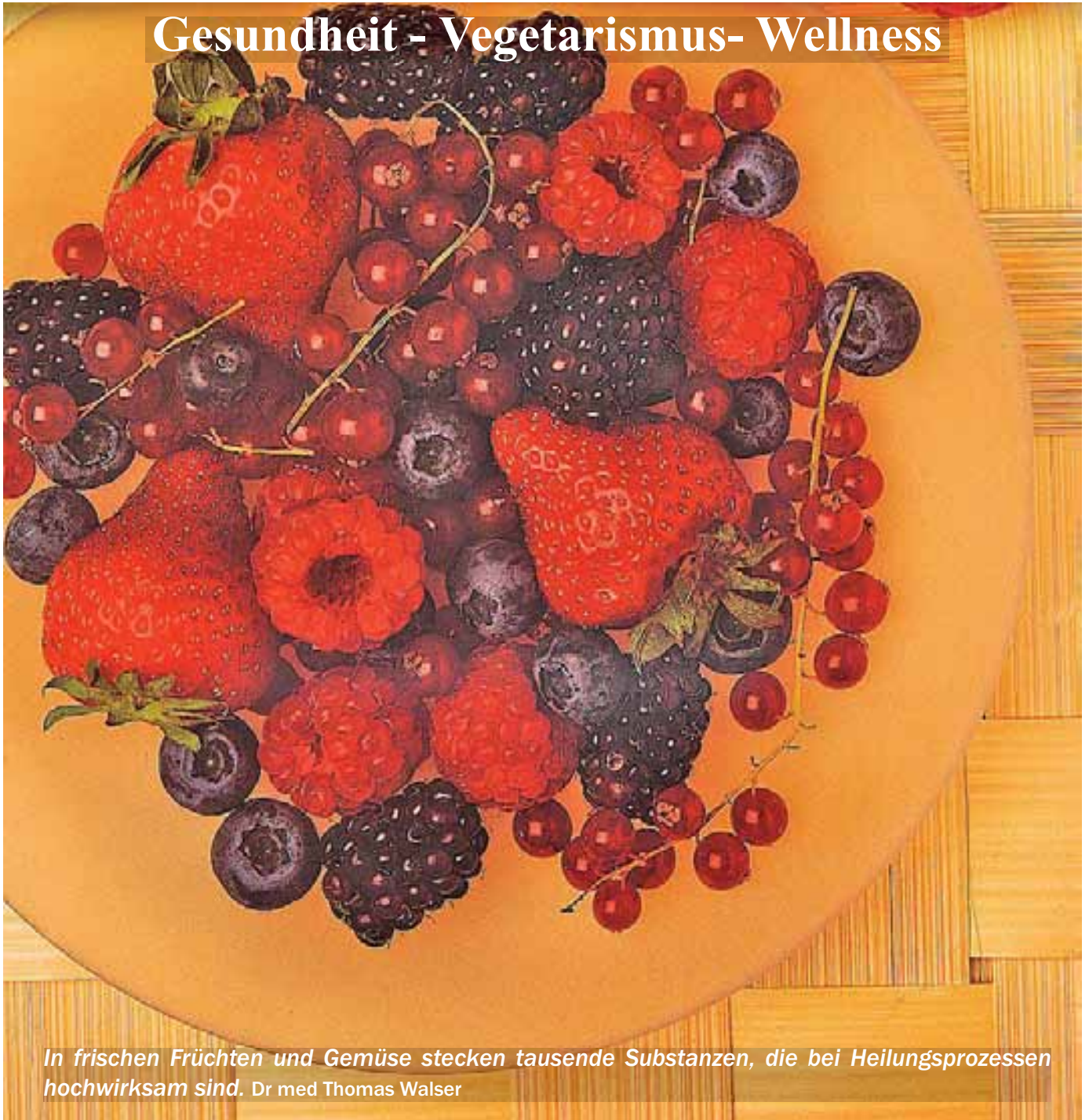
Zensur und Staatsterror begleiten die Arbeit des VgT seit seiner Gründung. Unter anderem zensuriert das Schweizer Staats-Fernsehen seit 1994 (mit Gutheissung durch Bundesrat Leuenberger) bis heute einen politisch harmlosen Werbespot "Essen Sie weniger Fleisch!", während ständig Werbespots für Schweizer Fleisch ausgestrahlt werden. Die Schweiz wurde deswegen vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte verurteilt. Doch die Zensur ging weiter und es kam deswegen zu einer zweiten Verurteilung (www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspot-zensur). Trotz zweimaliger Verurteilung dieser Zensur durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte schlossen sich mehrere private Schweizer Regional-TV-Sender sowie alle deutschen Sender mit Schweizer Fenster der Zensur an. Auf einigen Schweizer Regionalsendern lief der Spot - erstmals öffentlich - im November 2008 (www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspot-zensur/regionalsender.htm).

Der VgT hat schon dreimal vor dem **Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte** (EGMR) gegen die Schweiz gewonnen - so wenig sind Urteile unseres höchsten nationalen Gerichts (Bundesgericht) wert. Zahlreiche Beschwerden sind hängig. Weil die Infrastruktur des EGMR von den Mitgliedstaaten knapp gehalten wird, ist er chronisch massiv überlastet und lässt deshalb, als Notlösung, nur weniger als 5 % aller Beschwerden zur Beurteilung zu. Eine effektive Rechtskontrolle gegen nationale Menschenrechtsverletzungen besteht deshalb (offensichtlich von den Mitgliedstaaten so gewollt) nicht. Siehe www.vgt.ch/justizwillkuer/egmr-zulassung.htm

Morddrohungen gehören zum Alltag des VgT wie Tierquälerstimmen auf dem Telefonbeantworter des VgT illustrieren (www.vgt.ch/telefon-stimmen.htm).

Trotz all diesen Hindernissen hat der VgT eindruckliche **Erfolge** aufzuweisen: www.vgt.ch/doc/erfolge

Gesundheit - Vegetarismus- Wellness



In frischen Früchten und Gemüse stecken tausende Substanzen, die bei Heilungsprozessen hochwirksam sind. Dr med Thomas Walser

Künstliche Vitamine schaden mehr als sie nützen. So schützt zum Beispiel künstliches Vitamin E nicht wie von der Pharmaindustrie behauptet vor Prostatakrebs, sondern fördert diesen. Zu diesem Schluss kam eine Studie des amerikanischen Krebsinstitutes.

Gemahlene Mandeln sind gesund für den Darm und helfen beim Verdauen, denn sie fördern die guten Bakterien, die es für die Verdauung braucht. Das gilt vor allem für fein gemahlene Mandeln. Dies haben Forscher aus England festgestellt.

Äpfel können Leben retten. Britische Wissenschaftler untersuchten, welche Auswirkungen es hatte,

wenn jeder statt einem ungesunden Snack täglich einen gesunden essen würde, zum Beispiel einen Apfel anstelle von Schoggi oder Guetzli. Das Ergebnis bestätigt das englische Sprichwort: „An apple a day keeps the doctor away.“

Sind wir sauer, essen wir Süßes. Bei Stress und Ärger wird fett- und zuckerreiche Nahrung bevorzugt. Ein Blick auf den eigenen Teller ist eine kleine Psychoanalyse...

Broccoli: Nahrung für Herz und Gefässe. Broccoli enthält die Substanz Sulforapha. Diese bekämpft schädliche Substanzen im Blut und ist gut für die Durchblutung, stärkt die Abwehrkräfte und senkt das

Krebsrisiko. Diese gesunde Substanz ist auch in Rot- und Weisskohl, Rosenkohl und Kresse enthalten.
[Quelle: Saldo]



Hauskaninchen sind soziale Lauf- und Grabtiere mit dem angeborenen Verhalten von Wildkaninchen



Foto VgT

Kaninchen sind - das hat die wissenschaftliche Forschung klar ergeben - keineswegs an ein Leben im Käfig angepasst. „Sie kennen nichts anderes“ ist eine falsche, unhaltbare Rechtfertigung. Hauskaninchen haben immer noch das Verhalten von Wildkaninchen angeboren: soziales Leben in Gruppen, herumspringen und spielen, an der Sonne liegen, Höhlen graben.

Manche Hobbyzüchter halten Kaninchen auch heute noch in Kästen und Käfigen, oft sogar einzeln, was besonders grausam ist.

Bundesrätin Doris Leuthard erlaubt diese Tierquälerei in der revidierten Tierschutzverordnung weiterhin im Interesse der Tierversuchsindustrie, welche ihre Versuchskanin-



Foto Verena Stiess, www.freilaufkaninchen.de

chen möglichst billig auf engstem Raum in Käfigen halten will.

Nicht alles, was nicht verboten ist, ist aber auch ethisch-moralisch legitim. Kaninchen in Käfigen zu halten, ist tierquälerisch und verwerflich. Wer nicht den Platz und die Kenntnisse hat für eine artgerechte Kaninchenhaltung, soll darauf verzichten. Niemand muss Kaninchen halten. Es gibt andere, weniger verwerfliche Freizeitbeschäftigungen als Tierquälerei.

Ausführliche Informationen über Kaninchen: www.vgt.ch/doc/kaninchen

Buch-Empfehlung :

„Kaninchen“ von Ruth Morgenegg,

34 Fr. Erhältlich bei www.buch.ch,
Tel 0848 28 24 24,
Fax 052 235 32 35,
oder auf Bestellung
im übrigen Buchhandel.



Käfig-Kaninchen von Peter Dünser in Trimmis



Das **Kaninchengefängnis von Peter Dünser** steht an der **Scheidrüfi, am Strässchen nach Molinära** (Grenze zu Zizers), in der Nähe der Schweinefabrik Im Chraz 6, die ihm früher auch gehörte. Heute sperrt er nur noch Kaninchen in Käfige ein. Die Schweinefabrik betreibt sein Bruder Reto Dünser (siehe Seite 20). Früher wurde diese von ihrem Vater Alois geführt. Die Intensivhaltung von Tieren in engen Ställen, so dass sie sich kaum bewegen können, ist Familientradition.

Wohn-Adresse: Peter Dünser,
Strässli 24, 7203 Trimmis,
Tel 081 353 37 16



Blacklist

Käfig-Kaninchenhalter im Kanton Graubünden:

Familie Kehl-Buchli, 7104 Versam
www.vgt.ch/news2009/090503-kanin-versam-kehl.htm

Gion Ragettli, Scheia, 7019 Fidaz
www.vgt.ch/vn/0302/fidaz.htm

Hosang'sche Stiftung Plankis,
7000 Chur, siehe Seite 26

Rhätische Bahn, 7205 Zizers
www.vgt.ch/news2008/081110-kanin-zizers-ferreira.htm

Behindertenheim Plankis der Hosang'schen Stiftung in Chur: Stures Festhalten an Käfighaltung!

Im Sommer 2001 wurden dem VgT katastrophale Verhältnisse in der Kaninchenhaltung der Hosang'schen Stiftung für Behinderte, Plankis, in Chur gemeldet (Abbildungen rechts). Nicht einmal die ohnehin schon völlig ungenügenden Mindestvorschriften wurden eingehalten.

Trotz klaren Verstössen gegen das Tierschutzgesetz verhinderte das Veterinäramt ein Strafverfahren. Hierauf reichte der VgT gegen die verantwortlichen Beamten eine Strafanzeige wegen Begünstigung und Amtsmissbrauch ein. Die Staatsanwaltschaft liess das Verfahren versanden. Auch eine Aufsichtsbeschwerde an den Regierungsrat wurde mit unwahrem Blabla abgewiesen.

So läuft es immer im Kanton Graubünden, alles gedeckt von den zum gleichen Filz gehörenden Medien. Die „Südostschweiz“ unterdrückt seit vielen Jahren systematisch alle Missstände, die der VgT aufdeckt. So wird es auch jetzt wieder sein.

Glauben Sie kein Wort, was Ihnen der Bündner Politfilz auftischt und informieren Sie sich laufend aktuell auf www.vgt.ch. Hier finden Sie, was die Bündner Medien totschweigen oder manipulieren.

Während die Missstände einerseits abgestritten und verharmlost wurden, wurde gleichzeitig eine Sanierung und artgerechte Kaninchenhaltung in Aussicht gestellt. Was herauskam, ist etwas völlig anderes als eine artgerechte Kaninchenhaltung (siehe die Beispiele Seite 24), nur etwas grössere Käfige, die schöner aussehen.

Heute verbringen die wehrlosen Tiere ihr trauriges Leben nach wie vor in tierquälerischer Käfighaltung. Unter den Tierschutzorganisationen und Fachleuten besteht ein Konsens, dass Käfighaltung von Kaninchen tierquälerisch ist.

Bundesrätin Doris Leuthard hat die grausame Käfig- und Einzelhaltung von Kaninchen bei der jüngsten Revision der Tierschutzverordnung weiter erlaubt - im Interesse der

Kaninchenhaltung Plankis bis zur Strafanzeige des VgT im Jahr 2001:



Pharma-Industrie, welche ihre Versuchskaninchen möglichst billig auf engstem Raum halten will. Immerhin empfiehlt aber das Bundesamt für Veterinärwesen in seinen Richtlinien eine artgerechte Gruppenhaltung von Kaninchen, auch wenn nicht gesetzlich vorgeschrieben.

Dass in diesem Heim für Behinderte eine solche Gesetzeslücke skrupellos ausgenutzt wird, ist erschreckend. **Wird in Plankis mit den behinderten Menschen auch alles gemacht, was nicht ausdrücklich verboten ist?**

Wahre Ethik ist unteilbar. Ein Verhalten, das gegenüber gewissen Gruppen "ethisch" ist, gegenüber anderen nicht, ist nicht wirklich ethisch, sondern folgt offen oder versteckt egoistischen Zielen (siehe „Lexikon der Tierschutz-Ethik“ des bekannten deutschen Ethikers Prof Gotthard Teutsch). Mit der ethischen Verantwortung stimmt offenbar in Plankis etwas nicht.

Die „sanierte“ Kaninchenhaltung Plankis - Die Käflge sind ein bisschen grösser - aber an der tierquälerischen Käflghaltung wird stur und verlogen festgehalten:



Dorothe Reinhart-Steinbeck lügt!

Um das ethische Defizit der Hosang'schen Stiftung zu verschleiern, lügt Stiftungsratsmitglied Prof Dr med Dorothe Reinhart-Steinbeck skrupellos, die Kaninchen hätten Auslauf und würden gemäss den Bio-Vorschriften gehalten, VgT-Präsident Dr Erwin Kessler sei noch nie in Plankis gewesen und die Fotoaufnahmen seien gar nicht aus Plankis. Das ist alles schamlos gelogen. Es gibt mehrere Zeugen, dass Frau Professor solche Lügen verbreitet. Vom VgT aufgefordert, zu ihren Lügen Stellung zu nehmen, wollte sie sich dazu nicht äussern. Sie bestreitet ihre Verlogenheit auch nicht, genau wissend, dass der VgT alles beweisen kann.

Die hier und auf der Website www.vgt.ch veröffentlichten Aufnahmen sind absolut authentisch und Dr Erwin Kessler war - neben vielen anderen Zeugen - auch wiederholt persönlich in Plankis. Die Käfigkaninchen in Plankis haben NIE Auslauf, verbringen ihr ganzes trauriges Leben in den Käfigen.

Es entspricht einer ständigen Erfahrung, dass Menschen, die herzlos sind gegenüber Tieren, oft auch verlogen sind. Ethik ist eben unteilbar. Solche Menschen stellen auch eine potentielle Gefahr für andere Menschen dar, auch wenn sie sich nach aussen hin zivilisiert, gebildet und freundlich geben.

Gegenüber dem Bündner Tagblatt rechtfertigte ein Sprecher der Stiftung die Käfighaltung damit, es handle sich um eine Kaninchenmast, die „etwas abwerfen“ müsse, denn man habe auch eine Verantwortung gegenüber dem Steuerzahler. Gnade Gott allen Lebewesen, welche diesem Geist in diesem Behindertenheim wehrlos ausgeliefert sind. Dorothe Reinhart dagegen behauptet, die Kaninchen müssten in den Käfigen gehalten werden, damit sie von den Behinderten gestreichelt werden können. Auch das ist gelogen. Zum Streicheln braucht es keine Massentierhaltung mit 250 Kaninchen!



Ausführlicher Bericht dazu:
www.vgt.ch/id/100-014

Kaninchen-KZ auf dem Bahnhofsgelände der RhB in Trimmis



graubünden





Dieses Kaninchen-KZ gehört einem Angestellten der RhB, der in der Station Zizers wohnt. Die RhB stellt ihm das Gelände für dieses KZ zur Verfügung. Die Missstände sind bei der RhB schon lange bekannt. Getan wird nichts, es sind ja nur Tiere.

Eine Anzeige des VgT hat nichts sichtbares bewirkt. Weder die Staatsanwaltschaft noch das Veterinäramt sind eingeschritten. Das Veterinäramt beurteilt die Situation im Grossen und Ganzen als tierschutzkonform und hat nur die Verbesserung von ein paar Details verlangt.

Der übliche Umgang der Bündner Behörden mit Tierschutzmissständen. Es sind ja nur Tiere. Dafür interessiert sich der Bündner Politfilz nicht, das ist die ständige, langjährige Erfahrung.

Aber nach aussen hin tritt das Bündnerland als „Bio“-Land und heile Bergwelt auf, um von Tourismus und Bundessubventionen profitieren zu können.



www.vgt.ch

was andere Medien einfach totsichweigen!

Nicht alltägliche „Haustiere“

von Manuela Pinza



Ich erwache früh am Morgen, weil „Hanselimaa“ mit lautem „piiiep, tschä, tschä, tschä“ vor dem Schlafzimmerfenster lärmt. „Hanselimaa“ ist ein Meisenmännchen und hat sein Revier rund um unsere Terrassensiedlung. Es stammt bereits aus der zweiten Generation; wir haben schon seit über fünf Jahren Meisenpärchen, die mit uns leben. Interessanterweise hat „Hanselimaa“ dasselbe Verhalten, wenn er etwas von mir möchte, wie sein gestorbener Vater. Es nützt nichts, mich schla-

fend zu stellen, hat er mich doch schon entdeckt, und seine Partnerin, das Meisenweibchen, ist auch schon zur Verstärkung da. Sie fliegen abwechselnd von der Sonnenblume auf den Busch und zurück, um auf sich aufmerksam zu machen. Also stehe ich auf, gehe ins Büro, das gleich neben dem Schlafzimmer liegt, wo immer ein kleiner Behälter mit Mandelhälften bereitliegt. Unsere Terrassenwohnung hat auf der Südseite breite Fenster bis zum Boden und Glastüren, die

auf die Terrasse führen. Schon sind die zwei da, erwarten mich auf dem Stuhl oder auf dem Wäscheständer, wohlwissend, dass es jetzt einen Leckerbissen gibt. Ich nehme eine Mandelhälfte, lege sie auf meine ausgestreckte Hand, öffne die Türe, halte die Hand hin – und schon kommt Hanselimaa angeflogen, lässt mich seine feinen, spitzen Krällchen spüren und schnappt sich elegant sein Morgenhäppchen. Das Weibchen hatte anfangs Angst und ich warf ihr die Mandelhälfte auf den Boden, wo sie sich jeweils ängstlich – zwei Hüpfen nach vorn, einen zurück, immer bereit zu fliehen – ihren Leckerbissen holte. Danach fliegt sie jeweils mit einer erstaunlichen Sicherheit zwischen Stuhlbeinen, Balkonmauer, Geländer und Balkonpflanzen weg. Oft lassen die Vögel sich aber auch auf der Föhre nieder, die in einem unserer grossen Pflanzenbehälter wächst. Dort halten sie die längliche Mandelhälfte an den Enden mit je einem Füsschen fest und beginnen mit grosser Intensität auf die Mandel einzuhacken. In den letzten Wochen habe ich mir die Zeit genommen, auch das Weibchen an meine Hand zu gewöhnen. Ich gehe dabei immer gleich vor: zuerst werfe ich die Mandel immer weniger weit, also näher zu mir auf den Boden. Dann knie ich nieder und lasse meine Hand am Boden liegen. Später lege ich die Mandelhälfte ganz in die Nähe meiner Hand, dann auf meine Fingerspitzen, später in die Mitte der Hand. Für die Vögel braucht es natürlich einen enormen Mut, einem Menschen zu vertrauen, schliesslich geht es für sie um Leben und Tod.



Ich drehe deshalb auch anfangs mein Gesicht weg, schaue sie also nicht direkt an, sie haben dann instinktmässig mehr Mut. Inzwischen holt sich mein Meisenweibchen die Mandelhälfte bereits von meiner Hand, welche ich auf die Stuhllehne lege, wo es immer sitzt. Jetzt wird der Direktflug auf die Hand geübt und innert kürzester Zeit ist sie genauso mutig wie ihr Partner. Allerdings pickt sich dieser seine Mandel auch von meiner Schulter.

Unsere Küche liegt auf der Ostseite und führt mit einer Glastüre in einen kleinen Garten. Bin ich am Kochen und schaue ins Grüne hinaus, muss ich oft lachen, weil sich dann das Meisenpärchen seitlich an der Mauer festkrallt und in die Küche schaut. Niedlich sind sie anzusehen, mit ihrem schönen Gefieder, den schwarzen Köpfchen und dem weissen Fleck unterhalb der schwarzglänzenden Augen. Auch in der Küche liegt natürlich immer ein Döschen mit Futter bereit. Lustig ist es auch anzusehen, wenn ich auf dem Balkontisch z.B. Popkorn auftische, welches dann in einem unbeaufsichtigten Moment plötzlich durch die Luft fliegt - im Schnabel eines Meisleins.

Vor ungefähr drei Jahren befestigten wir an der hohen Mauer auf un-

serer Terrasse einen Nistkasten für unser Pärchen. Bereits im Januar oder Februar fliegen die Meisen dann jeweils um und an den Kasten und inspizieren ihn. Das Männchen zeigt dem Weibchen jedes Jahr seinen „Wohnungsvorschlag“, und wenn sie damit einverstanden ist, beginnt sie – und nur sie – mit dem Nestbau. Das Männchen begleitet sie höchstens auf ihren Suchflügen nach Nestmaterial. Sonst sitzt er zuoberst auf der hohen Mauer, von wo aus er mit einem ganz speziellen, sehr schönen und lauten Pfiff verkündet, dass dies hier sein Revier ist! Ist das Nest gebaut, wird jeden Tag ein Ei ins Nest gelegt. Erst dann, nach etwa 7 – 10 Tagen, beginnt das Weibchen mit Brüten. Nur so ist es möglich, dass nach 14 Tagen alle Jungen gleichzeitig ausschlüpfen. Das Füttern der Jungen scheint mir die strengste Zeit für das Elternpaar zu sein. Fast ununterbrochen hört man das anfangs feine Fiepen, welches später zu einem aufdringlichen lauten Gepiepse wird. Drei Wochen lang fliegt das Meisenpärchen unermüdlich von Sonnenaufgang bis neun Uhr abends hin und her. Rund 400 – 500 Räumchen müssen sie jeden Tag suchen und verfüttern. Das Nest wird dabei sehr sauber gehalten.



Es ist schön, das ganze Jahr über am Leben der Meisen teilnehmen zu dürfen. Ich weiss natürlich, dass Vögel nur bei Schnee im Winter gefüttert werden sollten. Da das Nahrungsangebot in verbauten Gebieten aber kleiner ist als auf dem Land, und die Wohngebiete leider von Katzen überbevölkert sind, habe ich kein schlechtes Gewissen, dass wir unsere frei lebenden Haustiere ganzjährig füttern.

So kann man auch eine Beziehung zu "Haustieren" haben, ohne sie gefangen zu halten und unterwerfen zu müssen.



Neue Vizepräsidentin des VgT: Claudia Zeier Kopp



Liebe Mitgliederinnen und Mitglieder, Liebe Gönnerinnen und Gönner. An der Jubiläumsveranstaltung „20-Jahre VgT“ vom 7. Juni 2009 ist meine Wahl zur Vizepräsidentin bestätigt worden. Ich freue mich darüber.

Nun mögen sich wohl viele Mitglieder fragen: Wer ist denn diese Claudia Zeier Kopp? Damit diese Frage beantwortet wird, möchte ich mich gerne kurz in den folgenden Zeilen vorstellen.

Ich bin in Zürich geboren. Aufgewachsen bin ich Englisch sprechend in Kanada, kehrte aber als Jugendliche nach Zürich zurück. Ich bin verheiratet, Kinder habe ich keine, aber dafür noch zwei vegan ernährte Jack Russell Hunde, die auch schon in den VgT-Nachrichten vorgestellt wurden (siehe*: *VN 07-3, „Vegetarisch ernährte Hunde leben gesünder und riechen gut“). Unseren Riesenschnauzer mussten wir Mitte April dieses Jahres einschläfern. Er wurde 14 Jahre alt, ein sehr hohes Alter für einen grossen Hund – und zu diesem langen, gesunden Leben hat bestimmt auch die vegetarische Ernährung wesentlich beigetragen.

Für den Tierschutz interessiere ich mich schon lange. Auf den VgT bin ich vor circa 7 Jahren gestossen, als ich eines Tages ein Streuexemplar der VgT-Nachrichten in unserem Briefkasten vorfand. Ich war schockiert und die entsetzlichen Bilder brachten bei mir Erinnerungen aus meiner Kindheit hoch, als meine Eltern manchmal Eier auf einer Farm kauften, wo die Kühe, angekettet im

dunklen Stall, kniehoch im Dreck standen und tote Kälber auf dem Boden herumlagen. Und einmal wurde ich gezwungen, einen riesigen Schlachthof zu besuchen – das sind unauslöschbare, schmerzhaftes Erinnerungen. Schon damals hat mich das Leiden der (Nutz)Tiere bis ins Tiefste erschüttert.

Nachdem ich diese erste VN gelesen hatte, besuchte ich – zeitweise beinahe täglich – die VgT-Website und informierte mich eingehend über diesen Verein. Mir passte es vom ersten Tag an, wie klar und ungeschminkt hier über Missstände berichtet wird. Ich wurde dann Mitglied, spendete, und allmählich fing ich an, mich aktiver zu engagieren.

Ich bin übrigens seit über 25 Jahren Vegetarierin und lebe heute sogar mehrheitlich vegan. Meinen Prozess, wie ich zum Vegetarismus kam, habe ich einmal in den VN geschildert (siehe*: VN 07-3, „Vegetarier werden“).

Ich bin seit 20 Jahren selbstständig und arbeite in eigener Praxis als mediale Lebensberaterin (auch Medium genannt), leite Kurse für mediale Entwicklung, mache Privatsitzungen und führe auch immer wieder grössere mediale Veranstaltungen durch.

2004 ist mein Buch „Die andere Verbindung“ im Zytglogge Verlag erschienen. Mein Buch wurde in der VN ebenfalls vorgestellt mit einem Auszug aus dem Kapitel, das Tiere betrifft (siehe*: VN 07-1, „Bücherecke“).

Wer dieses Gebiet (noch) nicht kennt und dem gegenüber gewisse Vorurteile hat und jetzt befürchtet, dass Erwin Kessler einer „esoterischen Tante“ aufgesessen ist, den kann ich beruhigen. Dem ist nicht so – ganz im Gegenteil. Ich sehe mich überhaupt nicht als Esoterikerin und bin für meine Bodenständigkeit und Klarheit bekannt.

Zudem sind die Zeiten schon längst vorbei, wo nur ein kleiner Kreis von „Spinnern“ sich mit dem Thema Medialität auseinandersetzte. Heute interessieren sich, eindeutig zunehmend, immer mehr Menschen – und zwar aus allen Berufssparten –

für dieses Thema.

Und wer Erwin Kessler kennt, weiss, dass er niemals eine „abgehobene Esoterikerin“ als Vizepräsidentin in seinem Verein engagieren würde.

Zudem ist meine mediale Arbeit nicht weit entfernt vom Tierschutz, denn zwischen Spiritualität, geistiger Weiterentwicklung und Tierschutz besteht ein klarer Zusammenhang. Wie der Mensch mit Schwächeren und Wehrlosen umgeht oder durch sein Verhalten deren Ausbeutung und Misshandlung unterstützt und fördert, ist ein essentiell wichtiges Thema für eine geistige, spirituelle Weiterentwicklung auf dieser Welt. Aus diesem Grunde wird das Thema Tierschutz, Ernährung und Konsumverhalten auch immer wieder in meinen Kursen aufgegriffen (ausführlichere Infos dazu auf www.zeikocenter.ch).

Und da wir politisch kaum etwas für den Tierschutz erreichen können, bleibt uns tatsächlich nur noch die Hoffnung, dass immer mehr Menschen ihr Bewusstsein in Bezug auf diese Themen erweitern und ihr (Konsum-)Verhalten diesbezüglich – im Sinne der Tiere und der Umwelt – allmählich verändern.

Ich möchte mich als Vizepräsidentin des VgT zukünftig noch mehr für die leidenden Tiere einsetzen und in diesem Sinne bedanke ich mich bei allen für das in mich gesetzte Vertrauen.

Claudia Zeier Kopp
Vizepräsidentin VgT

**Alle erwähnten und auch weitere von Claudia Zeier Kopp abgefassten Berichten finden Sie im Online-Archiv der VgT-Nachrichten: www.vgt.ch/vn*

Ohne jene, welche die Welt verbessern wollten, doch nicht konnten, wäre die Welt schlechter.

Karlheinz Deschner
aus: Nur Lebendiges schwimmt gegen den Strom